

Flächendeckende Gesamtlösung ist anzustreben

Postulat «Videoüberwachung ...» ist unnötig

Jüngst ist allen Wangnerinnen und Wangnern ein Postulat «Videoüberwachung mit Bewegungsmeldern in der Bahnunterführung» ins Haus geliefert worden. Die zwei Initiantinnen fordern dazu auf, dass mit je 14 Unterschriften pro Bogen dem Gemeinderat «Beine gemacht» werden soll, diese Videoüberwachung zu realisieren.

Es ist ja edel, dass jetzt selbst die SP Wangen, aus deren Reihen die zwei Initiantinnen kommen, eine schon seit langem bekannte Maxime der SVP erkennt und gar zum Thema machen will.

Zum Glück ist die SVP erneut wieder im Gemeinderat vertreten und sie kann mithelfen, unter anderem auch zur Dorfsicherheit beizutragen. Meines Erachtens sind leider die Ressortteilungen nicht optimal verlaufen, denn unser Gemeindepräsident steht dem Ressort öffentliche Sicherheit vor. Wegen seinen andern auch wichtigen Aufgaben scheint es, dass die Betreuung seines Ressorts resultatmässig in der Vergangenheit etwas marginal ausgefallen ist.

Dass aber ein solches Postulat in dieser üppigen Form daherkommt, finde ich unnötig. Denn dieses Problem ist im Gemeinderat schon vorher erkannt worden und es sind schon Massnahmen speziell auf die Intervention der Postulatszweitunterzeichnerin gefordert worden. Warten wir doch die Antworten auf diese Forderungen ab. Mit diesem Postulat wird wieder eine Administrativmaschinerie in Gang gesetzt, was nur unnötigen, vielfältigen Aufwand auslöst. Ich erlaube mir, das ganze lange «Gerangel betreffs Temporeduktion im Allmendquartier» in Erinnerung zu rufen.

Dass aber im ganzen Wangen etwas für öffentliche Sicherheit und gegen Vandalismus dringendst getan werden muss, ist längst erkannt, nötig und mit persönlichen Interventionen an die Behörde gefordert worden, leider ohne oder mit geringer Resonanz. Eine diesbezügliche Lösung ist schwierig, sie muss aber unbedingt sofort im Gemeinderat als Traktandum für eine flächendeckende Gesamtlösung weiterbearbeitet werden.

Ein Postulat «Für die Sicherheit (Verkehr, Nachtlärm usw.) und gegen den Vandalismus im ganzen Wangen» hätte ich für sehr sinnvoll erachtet und auch unterstützt. Das jetzige Postulat ist wie gesagt unnötig und es weckt in mir den Eindruck einer persönlichen Profilierung mit parteipolitischen Hintergrund zu Wählerfangzwecken, dies umso mehr, als jetzt auch noch Käthi Bolzern, Vorstandsmitglied der kürzlich gegründeten Grauen Panther aus Olten, mindestens leserbrieflich, parteipolitischen Support anbietet und sich in Wangner Angelegenheiten einmisch.

WILLY SCHÖNENBERGER, WANGEN

Gegen eine Verkitschung in der Politik

Roland Fürst in den Ständerat

Unser Kanton braucht dringend eine neue Kraft in Bern: Der bevorstehende Umbau der Schweizer Bankenstruktur ist nur eines der Beispiele für den schwierigen, schmerzvollen aber notwendigen Umbau, der unserer Gesellschaft insgesamt bevorsteht. Der Alterungsprozess wird sich fortsetzen; weder politische noch unternehmerische



BAHNUNTERFÜHRUNG WANGEN Für die öffentliche Sicherheit in Wangen, findet der Leserbriefschreiber Willy Schönenberger, sollte mehr getan werden. Das Postulat, das speziell die Bahnunterführung betrifft, findet er dagegen, sei unnötig. uw

sche Vorgaben können die Alterung unserer Gesellschaft wesentlich beeinflussen. Deshalb werden Anpassungen unserer Arbeitsmarktpolitik und unserer Sozialpolitik unausweichlich sein. Notwendige und anstehende Entscheide auf Bundesebene betreffen ausserdem die Gebiete der Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik und bedürfen eines vernunftbetont denken und kantonal und kommunal bestens fundierten Machers.

Unser Stand Solothurn will keine abgewählten oder ständig neu kandidierenden Vertreter. Ich bin gegen eine Verkitschung in der Politik und wähle Roland Fürst in den Ständerat. Wen denn sonst?

KURT HENZMANN, NIEDERGÖSGEN

Für den Bürger und die Wirtschaft

Roland Fürst ist der Beste

Wir brauchen Politiker, die das Fussvolk ehrlich vertreten und nicht «Schnurri» oder selbstverherrliche Darsteller, die nur ihre Eigeninteresse verfolgen.

Roland Fürst ist ein seriöser und lösungsorientierter Schaffer, dem im Mittelpunkt der Mensch steht. Als einziger Kandidat ist er Familienvater, der ausser den wirtschaftlichen Aspekten auch sehr hohe Sozialkompetenz besitzt.

Nicht nur in dieser Wirtschaftskrise, sondern weil er die gesamtheitliche Kompetenz und «Gspür» für die Anliegen der solothurnischen Bevölkerung hat und kennt, kann er den Kanton Solothurn in Bundesbern vertreten.

Als Direktor der Solothurner Handelskammer kennt er die Nöte der Wirtschaft und der Buezer. Seine realistischen und langfristigen Lösungen sind gut durchdacht.

Ich möchte in Zukunft nicht nur sichere, sondern auch qualitative Arbeitsplätze für mich und meine Kinder haben. Und wohnen möchte ich auch ohne zu viel Steuern zu bezahlen.

Deshalb ist Roland Fürst der mit Abstand einzige wählbare Ständeratskandidat für die Bürgerinnen und Bürger im Kanton Solothurn.

CARMELO INSALACO, GRENCHEN

Umweltschutz und Lebensqualität fördern

Ja zur Abschaffung der Handänderungssteuer

Die Wirtschaft und der Staat verlangen heute von den Beschäftigten, dass sie auch geogra-

fisch flexibel sind. Eine Entwicklung im Beruf bringt oft auch einen neuen Arbeitsort mit sich. Wir arbeiten längst nicht mehr im gleichen Dorf oder im Nachbardorf. Und dann möchte man vielleicht auch mit der Familie näher zum Arbeitsort ziehen, ohne dass man gleich enorme Handänderungsgebühren bezahlt. Wer länger pendelt, belastet auch unsere bereits stark beanspruchten Verkehrswege. Der Ausbau des ÖV und des Strassennetzes wird uns gewaltige Summen kosten.

Eine Abschaffung der Handänderungsgebühr bringt uns also unter anderem mehr Lebensqualität, weniger Umweltverschmutzung und allenfalls auch noch einige Neuzuzüger in den Kanton. Die Handänderung darf nur soviel kosten, wie auch effektiv Aufwand entsteht. Steuern können weit sinnvoller erhoben werden.

THOMAS JOST, RICKENBACH

Roberto Zanetti hat die nötigen Qualitäten

Er wird ein guter Solothurner Vertreter im Ständerat

Für die Ständeratswahlen kann ich Roberto Zanetti zur Wahl empfehlen. Er verfügt über die nötigen Qualitäten und die Einsatzbereitschaft für die Ausübung dieses Amtes. Er hat in seiner bisherigen politischen Tätigkeit bewiesen, dass er sehr geeignet ist, den Kanton Solothurn und deren Bewohnerinnen und Bewohner im Ständerat wirkungsvoll zu vertreten. Roberto Zanetti ist geradlinig, lösungsorientiert, kompetent und offen. Und dazu ist er auch eine sympathische und humorvolle Persönlichkeit, das soll auch nicht fehlen im Stöckli.

UELI SANDMEIER, STARRKIRCH-WIL

Standortnachteil des Kantons Solothurn korrigieren

Ja zur Abschaffung der Handänderungssteuer

In unserem föderalistischen Staat buhlen die Kantone um Standortvorteile. In Bezug auf Ansiedlung von Unternehmen sind die kantonale Wirtschaftsförderung, regionale Organisationen und Gemeindebehörden recht aktiv. In Bezug auf die Wohnsitznahme von Privatpersonen tut der Kanton Solothurn allerdings bisher gar nichts. Im Gegenteil will er aus Angst vor Einnahmeausfällen an dieser willkürlichen Handänderungs-

steuer, die mit keiner staatlichen Leistung verbunden ist und aus rein fiskalischen Motiven «erfunden» wurde, festhalten. Solchem verstaubten Politisieren muss Einhalt geboten werden.

Mit der Abschaffung der Handänderungssteuer für selbst genutztes Wohneigentum kann dieser Standortnachteil im Kanton Solothurn korrigiert und die Attraktivität unseres Kantons als Wohnkanton massiv gesteigert werden.

ANDREAS SCHIBLI, KANTONS RAT FDP, OLTEN

Ich wähle eine Person, nicht eine Partei

Roland Fürst in den Ständerat

Ich habe Roland Fürst gewählt, weil ich ihn seit einigen Jahren kenne und als ruhigen, überlegten und sehr tüchtigen Menschen schätzen gelernt habe. Ich will mit Roland Fürst nicht eine Partei, sondern eine Person nach Bern schicken. Eine Person, die politisiert, weil ihr unser Kanton und unser Land am Herzen liegt. Er ist ein Schaffer, der nicht das Rampenlicht sucht wie seine Mitbewerber in dieser Wahl oder einige seiner zukünftigen Ratskollegen. Deren Versuche, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, sind zwar medienwirksam und mögen zwischendurch für Unterhaltung oder ein Schmunzeln sorgen, aber damit ist nichts erreicht, nichts verändert, nichts vorwärts gebracht.

Roland Fürst verkörpert – wiederum als Person – die Schweizer Mentalität des Zuhörens, Abwägens und des besonnenen Handelns, aber auch des Beharrens. Ich darf einen alten, aber immer noch guten Werbebehrwurm zitieren: Mit Roland Fürst weiss man, was man hat.

ANDREAS STETTLER, WANGEN

Sonst werden Juden und Christen totgeschlagen ...

Erdogan und der Koran als Kronzeugen

Wer heute noch unschlüssig ist, ob er sich für oder gegen die Minarettverbotsinitiative entscheiden soll, sei an die Aussage des türkischen Ministerpräsidenten Recep T. Erdogan von 1997 erinnert: «Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere

Soldaten.» Die wahre Bedeutung des Minarets als Machtsymbol des «friedfertigen» Islams, wie das von der Gegnerschaft hartnäckig bestritten wird, ist somit erwiesen. Und vor einem solchen auf die Weltherrschaft abzielenden militanten Islam sollten wir uns nicht fürchten. Befürworter des Minarettverbots gelten als Rassisten, schüren Ängste, schaden der Wirtschaft, gefährden den Religionsfrieden, verletzen das Völkerrecht, schädigen das Ansehen der Schweiz in der Welt. Toleranz dem Islam gegenüber wird vom Stimmvolk gefordert. Toleranz, die der Islam gegenüber Christen klar vermissen lässt, geschweige denn, dass die Musliminnen rechtlos sind.

Jahrzehntlang schon üben die Muslime in der Schweiz ihre Religion ohne Minarett frei aus. Wenn das Minarett, wie Exponenten der Muslime behaupten, belanglos sei, wieso liegt ihnen so viel an der Ablehnung der Anti-Minarett-Initiative? Nicht von ihr, sondern von der schleichenden Islamisierung droht der Schweiz in ferner Zukunft Gefahr. Ernst zu nehmende Ängste und Unbehagen bereitet der Bevölkerung der rasante Zuwachs von 16300 auf fast 500000 Muslime in knapp 40 Jahren. Gewinne der Islam die Oberhand, was ich nicht hoffe, erginge es den Juden und Christen, die der Islam als Ungläubige betrachtet, schlecht, nachzulesen im Koran: «Und erschlagt sie (die Juden und Christen), wo immer ihr auf sie stösst (Sure 2.187).» Und weshalb es mit dem interkulturellen Dialog Islam-Christen und der Integration harzt: «Nehmet keinen von ihnen zum Freund ... Und so sie den Rücken kehren, so ergreift sie und schlägt sie tot, wo immer ihr sie findet (4.91).»

Bejahen wir das Minarett, folgt alsbald der Ruf nach dem Muezzin, weil ohne Gebetsrufer das Minarett nichts taugt. Weitere Forderungen der Muslime stehen im Raum, die vom Kopftuch, Burka, Schwimmunterricht, Schächten, islamische Friedhöfe und so weiter bis zur Einführung der Scharia reichen.

Daher, wehret den Anfängen! Sonst werden die Kruzifixe an den Schulen, die christlichen Festtage, wo der gekreuzigte und auferstandene Gottessohn Jesus Christus den Mittelpunkt bildet, auch noch verschwinden. Gemäss Koran hat Gott keinen Sohn, wird die Gottheit Jesu Christi und dessen Kreuzestod verneint, was im Widerspruch zur Bibel steht, denn ohne Jesu Opfertod gäbe es keine Sündenvergebung. Entgegen dem Islam glauben wir, verwurzelt im Christentum, an die Dreieinigkeit. Von den Muslimen in der

Schweiz erwarten wir, dass sie sich an unsere Werteordnung sowie Gesetze halten und zur Integration Hand bieten.

NORBERT O. DORRWÄCHTER, OLTEN

Machtsymbole und Toleranz

Beschwörung des Landigeistes

Auf einem Markt wurden Modelle von Minaretten in verschiedenen Grössen zum Erwerb angeboten. Ein Kauf bedeute Toleranz gegenüber einer andern Religionsgemeinschaft und trage dazu bei, den Religionsfrieden zu erhalten. Auf die Herstellung von Gegenständen mit kreuzähnlichem Charakter werde verzichtet, da dies Angehörigen einer andern Religionsgemeinschaft missfallen würde und den Religionsfrieden gefährden könnte.

Vor 75 Jahren wollten Zuwanderer aus unserem nördlichen Nachbarland uns zu einer neuen Ideologie bekehren. Unsere Schweizerfahne sollte durch vier Haken ergänzt werden. Doch die Mehrheit des Schweizer Volkes hat die unheilvolle politische Bedeutung der Haken rechtzeitig und klar erkannt. Dies kam an der schweizerischen Landesausstellung in eindrucksvoller Weise im Sommer 1939 in Zürich zum Ausdruck.

Schon ein knappes Jahr zuvor, am 30. September 1938, war der englische Premierminister Neville Chamberlain von der Münchner Konferenz nach London zurückgekehrt und verkündete seinem jubelnden Volk glücklich und stolz: «Ich bringe euch den Frieden für diese Zeit!» Zehn Monate später begann der Zweite Weltkrieg.

Wenn die Schweiz ihre demokratischen Strukturen und ihre Unabhängigkeit erhalten will, so muss sie die Bedeutung von Machtsymbolen frühzeitig erkennen.

KARL FREY, OLTEN

IN EIGENER SACHE

Mit dieser Seite ist der Wahl- und Abstimmungskampf im Hinblick auf den Urnengang vom 29. November 2009 in den Leserbriefspalten des Olten Tagblatts abgeschlossen. Nun ist es an den Wählerinnen und Wählern, zu entscheiden. Allfällige Zusendungen, die nach gestern Dienstag, 10.00 Uhr auf der Redaktion eingetroffen sein sollten, werden, wie an dieser Stelle vorgängig kommuniziert, nicht mehr berücksichtigt. (OTR)